

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbrächtergelde 2 Mark 50 Pfennige.

Insertate: Die 4gespaltene Petitelle 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag den 11. September 1882.

Nr. 423.

Deutschland

Berlin, 10. September. Ueber die Kaiserparade des 6. Armee-Korps wird dem „Berl. Tgl.“ aus Breslau telegraphirt:

9. September.

Nachdem bisher die Ertragszüge ihre Richtung von Breslau aus nach Norden, so führten dieselben heute, wo die Heerschau über das 6. Korps abgehalten werden sollte, nach 9 Uhr Morgens die fremdbürtlichen Offiziere nach Osten, gen Sibyllenort, den Kaiser und sein Gefolge eine Stunde später nach Böhren. Auch der Stadthausplatz, von welchem heute die Abfahrt stattfand, und der Zugang zu demselben waren auf das Festliche geschmückt. Eine Ehrenparade, einem Triumphbogen vergleichbar, überspannte die Feststraße unmittelbar vor dem Bahnhofgebäude.

Von Sibyllenort erreichte die glänzende Kavalkade der Offiziere über Langeweise und Steine das Paradeplatz, während der Kaiser und sein Gefolge von Böhren aus dem Weg in bereitgehaltenen Hofequipagen zurücklegte.

Der Morgen war köstlich, freundlicher warmer Sonnenschein, leicht bewölter Himmel und dazu ein kühlend spendender, erquickender herbstlicher Luftzug. Nur der Staub machte sich zuweilen unangenehm fühlbar. Eine unabhörbare Menschenmenge, zahlreicher als kürzlich bei der Parade des fünften Armee-Korps, war aus allen Richtungen der Windrose bereits auf dem Terrain zwischen Peterhof und Klein Dels zusammengedrängt, als gegen 11 Uhr immer lauter tönende Hurrahs das Nahen des Kaisers von Böhren her verkündeten.

An der Straße von dort, in der Richtung von Dörndorf, hatte eine große Zahl von Kriegervereinen mit ihren Fahnen wiederum Spalier gebildet, bis hin zu dem Eingange zu dem Paradeplatz, welches auch hier wie beim fünften Armee-Korps durch einen Drahtzaun abgegrenzt worden, und auf welchem, an der Seite auf Peterhof zu, eine außerordentlich große, bis auf den letzten Platz gefüllte Zuschauer-Tribüne errichtet worden war.

Flaggengeschmückte Mästen und guirlandenumwundene Fahnenstangen bezeichneten die Eingänge zu dem Terrain, auf welchem das 6. Armee-Korps um 11 Uhr die Aufstellung in zwei Treffen, die Front nach Böhren und Peterhof, vollendet hatte. Das erste Treffen, Infanterie, Jäger, Fußartillerie und Pioniere, befehligte General-Lieutenant von Osten-Sacken; das zweite, Kavallerie, Feldartillerie und Train, General-Lieutenant von der Burg.

Für den erkrankten kommandirenden General-Lieutenant General-Lieutenant von Schleinitz die Parade. Der Kronprinz, einen Trauerreißend, hatte die Uniform seines Regiments Nr. 11 angelegt, die Frau Kronprinzessin erschien wiederum in Uniform, mit dem lilä und weiß gestreiften Schulterbande.

Für den Kaiser stand an passender Stelle auf der Straße, nahe dem Eingange zum Paradeplatz, sein Paradeplatz „Alexander“ bereit, er bestieg denselben sofort, um, gefolgt von dem General- und Flügel-Adjutanten, dem Großfürsten Vladimir, Prinz Wilhelm, Friedrich Karl und Albrecht, sowie dem Großherzog von Mecklenburg, Herzog von Altenburg und dem Erbprinzen von Meiningen, ferner von den kaiserlichen Gästen, Graf Moltke, General von Kamke und Anderen, sich zu den Truppen zu begeben.

Der Kronprinz stellte sich auf dem Felde selbst in seinem Vater, die Frau Kronprinzessin aber folgte einige Sekunden später, da auch sie erst den Weg verlassen und nahe der Straße an bequem gelegener Stelle ihren indischen Fuchs bestiegen hatte. Die Großfürstin Vladimir und Prinzessin Albrecht verließen zu Wagen.

Beim Herannahen des Kaisers intonierten die Musikkapellen die Nationalhymne, und mit präpariertem Gewehr empfingen die Truppen ihren Feldherrn, welcher sogleich im Schritt die Fronten abtrat, um darnach Aufstellung vor der Tribüne zu nehmen.

Die Front war des Staubes wegen heute den Zuschauer abgewendet. Der Paradeplatz begann: Die Infanterie in Kompagniefront, die Kavallerie in halber Kolonnenfront, die Artillerie in Batterien. Das Infanterie-Regiment Nr. 11 schloß auf, das 2. Regiment des Degen und setzte sich an die Spitze seines Regiments, dasselbe in Parade vorüberführend. Darnach eilte er sogleich in ein be-

sonders für ihn erbautes Zelt, um die Uniform zu wechseln und die seines gelben Dragoner-Regiments anzulegen. Auch das Pferd wechselte der Kronprinz. Das Jäger-Bataillon Nr. 6 führte der Herzog von Sachsen-Altenburg in Jäger-Uniform vorüber.

Beim Anreiten des Leibkürassier-Regiments (schleifisches Nr. 1) sprengte der Kaiser im Galopp vor die Front desselben und führte, den Säbel ziehend und salutierend, das Regiment an dem Großfürsten und der Großfürstin vorüber. Ihm folgte in gleicher Weise der Kronprinz mit dem Dragoner-Regiment.

Der zweite Paradeplatz geschah bei der Infanterie in Regiments-Kolonnen, bei der Kavallerie, Artillerie und dem Train im Trab. Auch während dieses Defilirens erklangen laut die Hurrahs-Rufe im Publikum, wenn die genannten Truppenteile durch den Kaiser selbst oder die erwähnten Regiments-Chefs vorübergeführt wurden. Erst um 2 Uhr war die Parade beendet, welche in allen ihren Theilen außerordentlich günstig verlaufen ist.

Der Kaiser und seine Umgebung kehrten über Böhren, die fremdbürtlichen Offiziere über Sibyllenort nach Breslau zurück.

Ungleichmäßig belebt und kriegerisch anregend war die Szenerie des Bildes, welches sich dem Beschauer darbot, als nach allen Himmelsgegenden das bunte Durcheinander sich entwirrte. Straßenförmig sah man bald die blinkenden Linien der Truppen sich immer mehr und mehr enisfernen, um im beschleunigten Marschtempo die Quartiere zu gewinnen.

Um 4 1/2 Uhr findet ein Galadiner im königlichen Schloße statt.

Der Vizepräsident des Staatsministeriums und Minister des Innern von Puttkamer ist heute hier eingetroffen.

Beim Bundesrat ist von Seiten der preussischen Regierung die Botschaft einer besonderen Botschaft für den 10. Januar 1883 beantragt worden, da die vom Reichstage beschlossene Botschaft einer solchen in Verbindung mit einer landwirtschaftlichen Gewerbebeziehung sich als unthunlich erwiesen habe, insofern jene zweckmäßig nur im Winter, diese im Sommer erfolgen könne. Ferner ersuchte eine Wiederholung der im Jahre 1878 bewirkten Aufnahme einer Anbaustatistik, welche als Grundlage für die gesammte Erntestatistik zu dienen habe, im fünfjährigen Turnus angemessen, weshalb für den Sommer 1883 eine solche ebenfalls beim Bundesrat beantragt wird.

Die „Straßburger Post“ unterzieht sich der Aufgabe, eine Anzahl Vorschläge zur Reorganisation der Straßburger Tabakmanufaktur auszuarbeiten. Das Schwierigste wird wohl vorläufig sein, die jetzt vorhandenen übermäßig großen Zigarrenvorräte, die sich auf über 60 Millionen Stück belaufen sollen, zum Verkauf zu bringen. Das offiziöse Elßässer Journal stellt das jetzt zurückgezogene Zetular als etwas Unverständliches hin, da es in der deutschen Tabakindustrie gar nicht Sitte sei, daß die Zigarrenfabriken mit der Firma und mit der Marke des Fabrikanten versehen werden, die Marken und die darauf gesetzten Etiketten vielmehr weder den Namen des Fabrikanten, noch seine Firma, Marke oder Bezeichnung des Wohnortes tragen.

In Spanien beschäftigt die politische Welt augenblicklich vorwiegend das neueste Hervortreten des Herzogs de la Torre, Marschalls Serrano, welcher seit der Restauration sich von der politischen Bühne zurückgezogen hatte. Der Madrider „Imparcial“ veröffentlichte vor einigen Tagen Mittheilungen über des Marschalls politische Ansichten, denen zufolge der Held von der Brücke von Alcolea, der die Monarchie Isabella's stürzte, sich jetzt Hoffnung macht, der Nachfolger Sagasta zu werden. Er hält eine Verständigung zwischen dem König und der Demokratie auf der Basis der von Prim, Madoz und den Leitern der September-Revolution von 1869 ausgehenden Verfassung für möglich. Serrano glaubt, daß der Monarch selbst ihn werde zur Bildung eines Kabinetts auffordern müssen, wenn Sagasta nicht bald seiner Politik eine entschiedene liberale Wendung gebe. Jetzt steht der Ministerpräsident zu sehr unter dem konservativen Einfluß von Martinez Campos, Posada Herrera, Alonso Martinez und Rega di Armas. Nur durch eine durchgreifende Mobilisation seines Kabinetts und Berufung von Männern aus den Reihen der dynastisch Liberalen könnte die Krise beschworen werden.

Die die Dinge augenblicklich liegen, ist es wenig wahrscheinlich, daß König Alfonso und seine Rathgeber auf die Bedingungen des Marschalls Serrano eingehen werden. Canovas del Castillo, der Königsmacher von 1874, soll sich über das Verhalten des Herzogs de la Torre sehr beifällig geäußert haben, in der Hoffnung, durch diesen den ihm persönlich verhassten Sagasta gestürzt zu sehen. Doch dürfte sich der Wiederhersteller der Monarchie einer großen Täuschung hingeben, wenn er glaubt, daß Serrano als Premierminister im gegebenen Augenblick die Zügel der Regierung ebenso widerstandslos an ihn (Canovas del Castillo) und seinen Anhang abtreten werde, wie am 30. Dezember 1874.

Ausland

Paris, 9. September. (Post.) Der hiesige italienische Geschäftsträger hatte heute Mittag eine längere Konferenz im auswärtigen Amt mit dem Konfess-Präsidenten Ducloux, welcher auch der Direktor der politischen Angelegenheiten, Decrais, beizuhnte. Es wird nun heute Abend an gewöhnlicher wohl unterrichteter Stelle versichert, daß die Wiederbesetzung der seit so langer Zeit vakanten Botschafterposten in Paris und Rom jetzt perfekt geworden sei. Der König von Italien habe sich mit der Ernennung Decrais zum Botschafter der französischen Republik in Rom und Grevy mit der Nigras, des jetzigen italienischen Botschafters in St. Petersburg, zum Botschafter Italiens in Paris einverstanden erklärt. Die betreffenden Ernennungen sollen schon in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

Das „Memorial Diplomatique“ meldet, das Londoner Kabinet beabsichtige, falls Arabi verhaften sollte, sich auf Tripolis zurückzuziehen, eine kollektive Intervention der Mächte vorzuschlagen, welche den Berliner Vertrag unterzeichnet hätten.

London, 9. September. Aus Jemaila 11 Uhr Morgens wird gemeldet: Soeben fuhr General Wolsey und sein Stab zur Front ab. In Kassassa dauerte um 10 Uhr der Kampf noch fort. Der Feind bringt fortwährend neue Truppen vorwärts. Das ganze Gefecht ist auf der Nordseite des Süßwasser-Kanals. Soeben erhielt die englische Kavallerie Befehl zum Chargiren und Signal „schärfster Trab“ wird geblasen. Feindliche Infanterie avancirt einige Tausend Mann stark durch den Sand entlang der Nordseite des Kanals, zwei Meilen von Kassassa.

Eine Affaire in Alexandria gestern Abend war sehr ernst. Nach Mitternacht versuchte ein Trupp Feinde die Wälle nahe Kamilah und den Kofettathoren zu ersteigen, um Alexandrien selbst zu alarmiren. Der Posten signalisirte noch rechtzeitig die Hauptwache und die rückwärtige Brigade. Die Feinde aber entkamen alle.

London, 9. September. Eine zweite Ausgabe der „Daily News“ berichtet aus Kassassa vom heutigen Tage 9 Uhr Morgens:

Gegen 6 Uhr Morgens meldeten bengalische Kavallerie und Vorposten, der Feind rücke mit großen Massen an auf die Nordseite der Eisenbahn. Unsere Armee wurde sofort alarmirt, und um 7 Uhr begann das Artillerie-Duell. Arabis Truppen aller drei Waffenarten breiteten sich über die ganze Erhöhung aus und anderthalb Meilen mehr nordwärts erschien ein Bataillon voll egyptischer Truppen. Nahe meinem Standpunkt sind unsere Biersigpfänder und Krupps postirt, den feindlichen rechten Flügel beschließend. Weiter rechts beschließen unsere Fünfundzwanzigpfänder die nämliche feindliche Position. Wir fanden ein genaues Ziel und man sah unsere Bomben gerade über dem Feind einschlagen. Die egyptische Artillerie, aber auch sehr genau zielend, schlug fortwährend ihre Bomben in unsere Mitte. Glücklicher Weise explodiren nur wenige Bomben. Unsere reitende Artillerie dehnt sich eine Meile und halb nördlich der Eisenbahn aus und feuert rasch. Gegenwärtig retiriren die Araber langsam. Bisher keine Verwundungen. Soeben kommen Verstärkungen aus Mahmalah an. Unsere Infanterie avancirt langsam.

Provinzielles

Stettin, 11. September. Am 2. September d. J. ist Hr. Excellenz, der General-Lieutenant Georg Friedrich Adalbert v. Ferentheil und Gruppenberg unter Genehmigung seines Abschiedsgesuchs und Beilegung des Rothen Adler-Ordens 1. Klasse mit Eichenlaub und

Schwertern am Ringe zur Disposition gestellt. Hr. Excellenz beging unlängst das 50jährige Militär-Jubiläum und nahm der verdiente General diesen Umstand wahr, Sr. Majestät um Bewilligung seines Abschieds zu bitten, der unserem allbeliebten Stadtkommandanten denn auch unter angeführten Ehrentheilungen halbvolllst gewährt wurde. Hr. Excellenz verläßt Stettin, um in einem lieblichen Orte des Kreises Lauban in der Ober-Lausitz seinen ferneren Aufenthalt zu nehmen. Wir sind in der Lage, über den Lebenslauf des verehrten Generals genaue Daten anzugeben. Georg Friedrich Adalbert von Ferentheil und Gruppenberg wurde am 16. August 1818 zu Bellmannsdorf im Kreise Lauban geboren. Sich der Militärlaufbahn widmend, kam er in jüngstem Knabenalter in eine Kadetten-Anstalt und verließ das Korps im Alter von 17 Jahren als Sekonde-Lieutenant, in welcher Eigenschaft er dem 10. Infanterie-Regiment überwiesen wurde. Am 15. August 1846 wurde er Regiments-Adjutant und 4 Jahre später Adjutant der 12. (der späteren 23.) Infanterie-Brigade. Am 9. Dezember 1851 wurde er als Premier-Lieutenant in das 40. Infanterie-Regiment (8. Reserve-Regiment) versetzt mit Patent vom 21. August 1850. Ein Jahr darauf, am 16. November 1852, avancirte er zum Hauptmann. Am 8. März 1855 trat er unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant als Kompagnieführer zum Regimente zurück. Am 16. Oktober 1858 wurde er in das 19. Infanterie-Regiment versetzt und als Adjutant zum General-Kommando des 6. Armee-Korps kommandirt. Am 1. Juli 1860 wurde er unter Entbindung von dem Verhältnisse als Adjutant und unter Beförderung zum Major in das 22. kombinierte Infanterie-Regiment, demnächstige 3. oberbayerische Infanterie-Regiment Nr. 62, versetzt und zwar als 5. Stabs-Offizier. Er wurde am 17. Juli 1863 als Kommandeur des 2. Bataillons in das 2. oberbayerische Infanterie-Regiment Nr. 23 versetzt und am 18. Juni 1865 zum Oberst-Lieutenant befördert. 1866 machte er im Kriege gegen Oesterreich die Schlacht bei Königgrätz mit und erhielt den Rothen Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern. Am 5. März 1867 wurde er unter Stellung a la suite des Kolbergischen Grenadier-Regiments (2. pomeranisches) Nr. 9 mit dessen Führung beauftragt und am 18. April desselben Jahres zum Oberst befördert. Es kam 1870—71 der Krieg gegen Frankreich. Gravelotte, die Zernungen von Metz und Paris, Mont-Mesly, Billiers sur Marne, Vignol le Sec und Pontarlier haben seinen Ruhm als Feldherrn um ein Bedeutendes erhöht. Bei Pontarlier wurde er verwundet. Zum Ritter des eisernen Kreuzes 2. und 1. Klasse, sowie des Komthurekreuzes des württembergischen Militär-Verdienst-Ordens ernannt, wurde er am 8. November 1871 Kommandeur der 25. Infanterie-Brigade und am 18. Januar 1872 zum General-Major befördert. Am 2. Juli 1875 wurde er Kommandant von Stettin, erhielt am 23. Januar 1876 den Rothen Adler-Orden 3. Klasse mit Eichenlaub am Ringe und wurde am 22. März 1877 zum General-Lieutenant ernannt. Am 18. Januar 1879 wurde ihm der Rothe Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe verliehen, dessen 1. Klasse, wie oben mitgetheilt, ihm am diesjährigen Sedantage zu Theil wurde.

Stettin, 11. September. Der kürzlich ergangene, das Auswanderungswesen betreffende Erlass des Ministers des Innern hat folgenden Wortlaut:

„Die während der letzten Jahre stattgehabten umfangreichen Auswanderungen aus dem preussischen Staate, insbesondere nach den Vereinigten Staaten von Amerika, und die dabei gemachten Erfahrungen haben zu der Erörterung der Frage geführt, ob und wie es angänglich sei, den hierbei zu Tage getretenen Uebelsständen in wirksamer Weise entgegenzutreten. Dabei hat sich die Nothwendigkeit herausgestellt, gesetzgeberische Maßnahmen zu dem Zwecke in Aussicht zu nehmen, damit Auswanderer vor dem Verlassen des Vaterlandes zur Erfüllung zweifellos bestehender öffentlicher wie privatrechtlicher Verpflichtungen, insbesondere der aus dem Gemeindevorstande, der Familienangehörigkeit, dem Dienst- oder Arbeiter-Vertragsverhältnisse sich ergebenden Verbindlichkeiten angehalten werden können. Als geeigneter Ort für derartige gesetzliche Bestimmungen wird ein die Mobilisation der §§ 1 und 3

des Baßgeßes vom 12. Oktober 1867 bezwecken- des Spezialgeßes nicht ins Auge zu faßen sein, es sich vielmehr empfehlen, den Gegenstand in Verbindung mit der reichsgeßlichen Regelung des Auswanderungsgeßes zu erledigen. Nach dieser Richtung beabsichtige ich entsprechende Anträge zu stellen. Um hierfür das entsprechende Material zu gewinnen, ersuche ich Ew. u. f. w. (Der Erlaß ist an die Oberpräsidenten gerichtet), Erhebungen darüber zu veranlassen, ob und in welchem Umfange Uebelstände der beregten Art in Ihrem Verwaltungsbezirk hervorgetreten sind, und sich demnach gutachtlich darüber zu äußern, mit welchen Mitteln diesen Uebelständen am wirksamsten entgegenzutreten sein möchte, ohne die durch die Verfassung verbürgte Freiheit der Auswanderung an sich zu beeinträchtigen. Gleichzeitig wäre mir im Anschluß an die dem Reichstage gemachten Mittheilungen und vorgelegten statistischen Nachweisungen über die Auswanderungen während der leßtvorgelassenen beiden Jahre eine Mittheilung darüber erwünscht, auf wie hoch nach ungefähre von den Guts- und Gemeindevorständen (ländlichen und städtischen) zu erfordern Angabe sich die Zahl der während des verfloßenen Halbjahres aus dem dortigen Verwaltungsbezirk ausgewanderten beläuft, sowie ob eventuell welche besonders bemerkenswerthen Erscheinungen dabei hervorgetreten sind. Die bezüglich Erhebungen wollen Ew. u. f. w. gefälligst so beschleunigen lassen, daß dieselben spätestens am 1. Oktober d. J. zum Abschluß gebracht sind. Von Einreichung der Berichte der Unterbehörden ersuche ich im Interesse der Uebersichtlichkeit gefälligst Abstand zu nehmen.

Das Schreiben ist im Auftrage des Ministers von dem Ministerialdirektor von Zastrow unterzeichnet.

— In der verfloßenen Woche stieg in der Pfennigsparkasse (Kassabude) die Zahl der Einleger von 2896 auf 3001, die der einzelnen Einlagen von 15,114 auf 16,336. Die Wochen-einnahme betrug 486 Mark 20 Pf., welche wiederum bei der städtischen Sparkasse eingezahlt wurden, wodurch sich das daselbst stehende Guthaben der Pfennig-Sparkasse auf 5878 Mark 5 Pf. erhöhte.

— Wie uns mitgetheilt wird, hat das am Sonnabend auf Elysium zum Besten der Pensions- und Unterstützungs-Kasse für die Mitglieder der Stettiner Stadttheater-Kapelle veranstaltete Konzert nach einem für die Tagesgäste der Kapelle erfolgten Abzug von 89 Mark laut Kassen-Rapport des Herrn Härtig einen Reinertrag von 53 Mark 45 Pf. gebracht. Die Vorstellung im Theater trug laut Kassen-Rapport des Herrn Direktors Lauten-burg Brutto 471 Mark 95 Pf. ein, wovon nach Abzug von 100 Mark Tageslohn für das Theater dem Pensionsfonds $\frac{2}{3}$, d. h. 248 Mark, zufielen. Sonach erhielt der Pensionsfonds 301 Mark 45 Pf. Hieron gingen an Unkosten, wie Reisepesen für Hrn. Petersen, Bouquet, Droschken, Druck-sachen u. 78 Mark 85 Pf. ab, so daß ein Netto-ertrag von 218 Mark verblieb. Es wurden davon 200 Mark in das Depot bei Herrn Geheimrath Brumm niedergelegt, das nunmehr die Höhe von 1000 Mark erreicht hat.

— Seit langer Zeit hatte sich das Etablissement „Cap-çeri“ keines so zahlreichen Besuches zu erfreuen als gestern; es entwickelte sich am Nachmittag eine förmliche Menschenwanderung nach dort, denn Alle wollten den hier seit mehreren Jahren nicht mehr gezeigten Schaupiel einer Luftballon-Auffahrt beiwohnen. So kam es, daß um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr, der angekündigten Auffahrtszeit, der Garten vollständig gefüllt war, während die Füllung des Ballons noch viel zu wünschen übrig ließ. In Folge einer Betriebsstörung in der Gasanpalt konnte erst spät mit der Füllung begonnen werden und war der Ballon zu der festgesetzten Auffahrtszeit erst $\frac{1}{2}$ gefüllt. In Folge dessen war es nicht möglich, daß Passagiere (es hatten sich 2 hiesige Kaufleute zur Mitfahrt gemeldet) aufgenommen werden konnten und bestiegen die Aeronauteen Hr. Jllis und Hr. Origin allein die Gondel und gaben das Zeichen zur Auffahrt; die Gondel geriet, kaum einige Fuß vom Erdboden empor, in die Zweige eines Baumes und erst nachdem, zum Schrecken der darunter Stehenden, einige Säcke Sand ausgeschüttet waren, durchbrach der Ballon die Zweige und hob sich in die Höhe. Bei der klaren Witterung war derselbe lange Zeit zu beobachten. Nach ca. ein-stündiger, sehr erfolgreicher hinter Kredow glücklich die Landung. — In Bellevue war großes Kon- zert von der Kapelle des neumärkischen Dragoner-Regiments Nr. 3 angekündigt, dasselbe mußte jedoch ausfallen, weil die Kapelle erst in letzter Stunde, nachdem eine Zurückziehung der Annoncen nicht mehr möglich war, meldete, daß sie am Herkommen verhindert sei. Ein Ersatz ließ sich nicht mehr be-schaffen und mußte daher ein Konzert gänzlich unterbleiben.

— Der Postdampfer „Elbe“, Kapl. B. Willgerod, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 30. August von Bremen abgegangen war, ist am 9. September wohlbehalten in Newyork an-gelommen.

— Der schwarze Damm 4 wohnhafte Arbeiter Rob. Winkelsäcker hat sich am Montag, den 4. d. M., Morgens 5 Uhr, von seiner Wohnung ent-fert, um sich zur Arbeit zu begeben, ist aber seit dieser Zeit nicht wieder zurückgekehrt und wird an-genommen, daß ihm ein Unglück zugefallen ist.

— Vorgestern Abend wurde die 79 Jahre alte Wittwe Brömann, geb. Ulrich, aus Fal-len-walde auf der Bollweberstraße vor einem Hause stehend angetroffen. Dieselbe war nicht im Stande zu gehen und war zu befürchten, daß dieselbe an

Ort und Stelle sterben würde; sie mußte des-halb nach dem städtischen Krankenhaus gebracht werden.

Elysium-Theater.

Den dramatischen Theil der am Sonn-abend im Theater stattgehabten Aufführung bildeten zwei Einakter aus der Feder des Herrn Haus-von Reinfels, des langjährigen Mitarbeiters dieses Blattes. — Konstatieren wir zunächst, daß die die Vorstellung eröffnende Plauderei in 1 Akt: „Im Regligé“ einen vollen und wohlverdienten Erfolg davontrug. „Im Regligé“ erwies sich als ein originelles, lebendig entworfenes, geschickt aufgebautes und im Dialog gewandt durchgeführtes Salonstück, welches ein entschiedenes Talent des Verfassers für das feinere Lustspiel und die damit verwandten Genres bekundet, und — abgesehen von unbedeu-tenden Mängeln, welche eine sorgfältige Felle leicht entfernen wird — jedem Mode-Lustspiel-dichter unserer Tage Ehre gemacht haben würde. Herr von Reinfels bewies durch diese Arbeit, daß er unsere Nachbarn, die Franzosen, welche gerade in solchen Causeries ausserordentlich geübt sind, nicht ver-gessend studirt, und ihnen viel von ihrer unerglei-chlichen Nahe abgelauscht hat. Wir glauben, daß dies allerliebste Stückchen seinen Weg über die Bühnen machen und überall gern willkommen ge-heßen werden wird, und wollen von dem Inhalte desselben nichts verrathen, in der Hoffnung, ihm vielleicht bald wieder in unserem Stadt-Theater zu begegnen.

Die Wiedergabe des gelungenen Werkes durch die Damen Hl. Warszawska (Martha Clement), Hl. Werner (Marie Clement), Hl. Lewinsky (Nanette) und durch Herrn Hoffschau-spieler Reicher (Adalbert von Stäblich) war vor-züglich und trug denselben die Ehre des wiederholten Hervorrufs ein, welche auch dem Verfasser verdien-termaßen zu Theil wurde.

Hatte Herr von Reinfels seine Begabung zum Bühnenschriftsteller durch diese ungemein an-sprechende Plauderei auf das Unzweifelhafteste dok-umentirt, so lieferte das zweite Stückchen: „Der Büchsewurm“, Lustspiel in 1 Akt, den Be-weis, daß Vaden und Brauen auch dem Talente nicht immer gleich nach Wunsch gerath, und daß der Stunde dichterischer Empfindung und dichterischen Schaffens nicht stets gleich günstige Sterne leuchten. In der löblichen Absicht, recht Gutes zu leisten, hatte der Verfasser die Schranken, in welchen sich sein zweites Stückchen abspielte, etwas zu weit be-messen, und seinem Werke manche Längen gegeben, welche den entschieden guten Anlauf, welchen auch dieses Stück genommen, leider in etwas abgeschwächte. Da dieser „Büchsewurm“ mit Bezug auf Erfindung, geschickten Aufbau, und in Anbetracht einer reichen Fülle von guten Einfällen und hübsch wirkenden Einzelheiten aber ebenfalls die geschickte und sach-lundige Hand seines Urhebers verräth, so dürfte den Mängeln des Stückes durch einige, nicht zu zag-hafte Kürzungen leicht abzuhelfen sein. Es würde dann gewiß ein Lustspiel daraus, welches verdiente, gegeben und gesehen zu werden.

Leider ist es in Deutschland nur gar selten der Fall, daß dem Theaterdichter Probebühnen und vorbereitende Privat-Aufführungen zu Gebote ste-hen, so daß er das wahre Gesicht seines Werkes in der Regel erst bei der ersten öffentlichen Aufführung zu sehen bekommt, wenn es zu umfassenden Ren-de-rungen bereits zu spät ist. Diesen entschiedenem Uebelstand mögen die allzeit fertigen, allzu gestren-gen und stets verurtheilungslustigen Herren Kritiker, de-ren es im großen Publikum immer eine Anzahl giebt, ein wenig beherzigen, während sich das reiche Talent dadurch nicht abhalten lassen darf, seinem vorgesehten Ziele unbedünnt nachzustreben. In diesem Sinne rufen wir auch Herrn von Rein-fels ein fröhliches Glück auf und Vivat sequens zu! Auch diese zweite Novität fand, trotz der ge-rügten Längen, die beifällige Aufnahme und wurde wiederholt hergahst belacht. Die Darstellung des „Büchsewurms“ verdient als durchaus befriedigend bezeichnet zu werden. Die Damen Werner, Frey und Guther, sowie die Herren Direk-tor Lauten-burg und Guther leisteten recht Tüchtiges in ihren Rollen. Herr Wendt war in der Auffassung des Barons Wallhorn nicht ganz glücklich gewesen, und hätte denselben in Er-scheinung und Spiel etwas gedehnter und älter gezeichnet dürfen, um den Sieg seines Rivalen in der Liebe wahrscheinlicher zu machen.

P. W.

Kunst und Literatur.

Von Meyers Hand-Lexikon (Verlag des Bi-bliographischen Instituts in Leipzig) erscheint soeben die dritte Auflage in 40 wöchentlichen Lieferungen zu 30 Pf. — gewiß ein willkommenes Signal für Alle, welche sich noch nicht des Bestes dieses Lei-xons erfreuen. Wir kennen kein Buch, das diesem an Brauchbarkeit gleichkäme. Ein Nonplusultra von Vollständigkeit, Prägnanz und Sicherheit, ja von schier sprichwörtlich gewordener Unfehlbarkeit, ist „Meine Meyers“ Hunderttausenden schon ein unentbehrliches Nachschlagebuch geworden und wird es zweifelsohne auch in dieser neuen gestärkten und ergänzten Auf-lage mit seinen mehr als 60,000 Artikeln und Hunderten von Illustrationen, Karten, Tafeln und Beilagen wieder sein.

Die erste Lieferung ist in diesen Tagen ausge-gaben worden und bereits in allen Buchhandlungen vorrätig.

Als werthvoller Beitrag zur Eröffnungsfeier der Gottthardbahn ist soeben der J. A. Bräu, Schweizer, Buch- und Kunstverlag in Zürich, ein „Gott-thard-Gedenkblatt“ erschienen. Dasselbe, nach einem Originalkarton des bekannten Künstlers „H. E. Ber-

leßig in München aus dem tüchtigen Atelier der Lithographen-Gesellschaft Zürich“ in einer Größe von 70 x 46 Ctm. hervorgegangen, stellt in der Hauptzeichnung eine Allegorie des St. Gottthard und den Tunnelbau dar; am Fuße seines Quellengebietes ruhen „Alto“ und „Neuf“, und feillich ange-brachte Embleme kennzeichnen die hohe Bedeutung dieser neu erschlossenen Straße für Handel, Verkehr und Strategie. Auffregende Genien und „Merkur“ auf „geflügelter Nahe“ tragen das große Ereigniß in alle Welt und befrängen die Ruhesätten der von seiner Vollendung geforderten Opfer mit dem ver-dienten Lorbeer. Während dies effektvolle Tableau selbst von 12 Hauptansichten der Route „Zürich-Mailand“ begrenzt wird, zeigt es als oberen Ab-schluß die Förderer und Stützen des Eisenwerks in der ihr Füllhorn spendenden „Italia“, „Helvetia“ und „Germania“. — Als bleibende Erinnerung an den denkwürdigen Gottthardbau unserer Tage eignet sich obiges Kunstblatt ganz vortrefflich. [241]

Bermischtes.

— (Die Thronen eines Ministers.) Der jetzige chinesische Minister des Auswärtigen, Li-hong-tsang, ist ein eifriger Gründer, und einer der Hauptaktionäre der 1872 von englischen und chi-nesischen Kapitalisten gegründeten chinesischen Dampf-schiffahrts-Gesellschaft. Jetzt möchte er gerne wie-der die Konzession zu einem großen chinesischen Eisenbahnnetz erlangen, wovon jedoch die Kaiserin-Regentin nichts wissen mag. Der Minister hat sich daher mit einem darauf bezüglichen Memorandum an den jungen Kaiser Quang-su gewendet, in wel-chem es nach der „Peking Zeitung“ heißt: „Wie oft, wenn ich in der Nacht vom Fenster meines Schlafzimmers den gestirnten Himmel betrachte und mich so an die Pflichten erinnere, die ich gegen Eure Majestät, den Sohn des Himmels, habe, muß ich bittere Thränen weinen, weil ich fürchte, daß wir Chinesen, da wir die Bertheiligung unseres Reiches noch nicht so vervollkommen haben, wie es die moderne Kriegeskunst erfordert, eines Tages von den Europäern werden erdroßelt werden. Majestät! Beileben wir uns daher, unser Reich baldigst zu seiner besseren Bertheiligung mit einem großen Eisenbahnnetz zu versehen und möge dessen Bau der Leitung Ihres getreuen Dieners anvertraut werden.“

— Eine charakteristische Anekdote aus dem Leben unseres Kaisers feiert jetzt ihr fünfzigjähriges Jubiläum. Im Jahre 1832 machten Kronprinz Friedrich Wilhelm und Prinz Wilhelm (der verstor-bene König Friedrich Wilhelm IV. und unser jetzi-ger Kaiser) eine gemeinschaftliche Reise durch die Rheinprovinz. In dem Flecken M., Regierungs-bezirk Trier, wurde Halt gemacht und das Diner eingenommen. Die Honoratioren aus dem Orte und der Umgegend, darunter auch der Bürgermeister von M., hatten dazu Einladungen erhalten. Man war zu damaliger Zeit die Rheinprovinz noch nicht so gut preislich, wie sie es heute ist, und war, wie Prinz Wilhelm unter der Hand erfahren hatte, na-menlich die Frau Bürgermeisterin auf das preussische Regiment nicht gut zu sprechen; zu verschiedenen Leuten hatte sie geäußert, die preussischen Prinzen verurtheilten durch ihre Reise der Provinz nur Un-losten. Nach dem Diner stauteten die Prinzen dem Orte einen Besuch ab. Auf der Bürgermeisterei hatte die Frau Bürgermeisterin mehrere Fremdban-ken zum Kaffe eingelandet und weidlich wurde dabei auf die Prinzen geschimpft. Als die Prinzen vor der Bürgermeisterei vorbeikamen, da lodte indessen die Neugierde doch die Damen an das Fenster. Prinz Wilhelm hatte wohl darauf gerechnet, er schritt auf die Bürgermeisterei zu, trat in das Zim-mer der gestrigen Hausherrin, grüßte freundlich und erbat sich ein „Schälchen Kaffee“. Etwas verlegen, doch mit aller möglichen Lebenswürdigkeit, servirte die Dame des Hauses dem Prinzen Wil-helm den erbetenen Mokka. Es wurden einige Worte gewechselt und nachdem der Prinz den Kaffee ausgetrunken, empfahl er sich in leutseliger Weise. Von jener Stunde an war die Frau Bürgermeisterin die eragritteste Preußenfeindin und als nun gar nach etwa drei Wochen aus Berlin, als ein Ge-schenk des Prinzen Wilhelm, ein Kaffee-Servier aus der königlichen Porzellan-Manufaktur für die Frau Bürgermeisterin von M. eintraf, da lachte der Patriotismus der Dame keine Grenzen mehr.

— Das Schöffengericht in Darmstadt hat am 5. d. M. den be-kannten „Direktor des inter-nationalen Ehrenermittlungs-Instituts“ J. Kroner wegen Betrugs zu einer Gefängnisstrafe von 8 Wochen verurtheilt. Kroner hatte einem Magde-burger Rechtsanwalt unter dem Vorwande, daß er ihm eine Frau mit 150,000 M. verschaffen wolle, als Vor-schuß für Porto, Telegraphengebühr u. 25 Mark abgeschwändelt, und diesen Betrag nicht zu-rückgeliefert, als der Rechtsanwalt erfuhr, daß er schmächtig getäuscht worden, da K. fragliche Par-tien nie zu „vergeben“ gehabt. Die Staatsbehörde nahm keinen Anstand, den ganzen Kellamenschwin-del des „Instituts“ als eine großartige Schwin-delei zu bezeichnen. Die sehr animirte Verhandlung ergab, daß in der Regel so verfahren wird, daß betrugslustige Männer durch Inserate, wonach reiche Damen Männer suchen, und umgekehrt Damen mit dem Köder hoher Beamten angelockt werden. Die einlaufenden Adressen werden dazu benutzt, um die „Bermittlung“ des „Instituts“ zu prüfen und alsobald einen Kostenvorschuss von 20–200 Mark zu erheben, von dem es freilich heißt, daß er an der eigentlichen „Provision“, die 2 bis 5 pEt. der Mächtig betragen soll, wieder in Abzug gebracht werden darf. Im Fragefall behauptete der „Di- rektor“, daß ihn seine „Berreiter“ über das Alter und Vermögen der betreffenden Wittwen, wovon es

nur einer 63jährigen, sage dreihundsechzigjährigen Berlinerin ernst gewesen zu sein schien, schmächtig getäuscht haben.

Telegraphische Depeschen.

Braunschweig, 10. September. Um 8 Uhr hatten sich die Mitglieder des Schriftstellertages voll-zählig am blumengeschmückten Grabe Lessings ein-gefunden. Auf dem Grabmal steht bekanntlich als Denkmal des Dichters eine bronzene Büste desselben. Der Braunschweiger Männergesangsverein leitete die Gedächtnisfeier auf eine würdige Weise mit einem schottischen Barrenchor ein.

Hierauf begann Professor Richard Voßge (Halle) die Festrede, in welcher er den Ausspruch Jean Pauls frei auf Lessing anwandte: „Das Grab ist nicht dunkel und tief, ist die leuchtende Spur eines Helden.“ Lessing hinterließ überall leuchtende Spu-ren, wozu er seinen Fuß setzte. Ihm, dem Löwen unter den Schriftstellern, steht es wohl an, in der Löwenstadt Braunschweig auszurufen. Das An-denken Lessings mahnt die deutsche Schriftstellerei, stets auf dem Posten zu sein, sowie gleich ihm un-erschrockenen Muthes seinen Idealen nachzustreben. In diesem Sinne legte der Schriftstellertag einen Lorbeerzweig auf Lessings Grab nieder. Zum Schluß der Feier wurde Abts „Sonntagsgeliebte“ in stimmungsvoller, ergreifender Weise vom Braunschweiger Män-nergesangsverein vorgetragen.

Braunschweig, 10. September. Die erste Sitzung des vierten deutschen Schriftstellertages er-öffnete am 11 Uhr der Vorstehende Dr. Fr. Fried-rich im Saale des Polytechnikums. Der Schrift-führer Dr. Franz Hirsch eröffnet den beifällig auf-genommenen Jahresbericht. Er konstatirt das stetige Fortschreiten der Theilnehmer für das Interesse des Schriftstellertums, besonders auf dem Gebiete des geistigen Eigenthums. Es folgt der Bericht des Schatzmeisters und die Neuwahl für die ausstei-henden Vorstands- und Schiedsgerichtsmitglieder. Sodann wird ein Antrag auf Erwerbung der Rechte einer juristischen Person gestellt und darauf stehen die angekündigten Vorträge über „Verlagsverträge“ und „Leihbibliotheken“ von Reil und Wichert statt. Die Verammlung der anwesenden Mitglieder des deutschen Schriftstellertages beschloß einstimmig die Einberufung einer Generalversammlung für nächstes Frühjahr. (D. M.-Bl.)

Wien, 10. September. Das österreichische Kronprinzenpaar reist heute mittels Separatzuges der Staatsbahn von Prag nach Breslau, wo es Abends 9 Uhr eintrifft.

Zwischen den Albanesen und Montenegrinern werden blutige Zusammenstöße immer häufiger. Im Vilajet Skutari ist die Gährung derart bedenklich, daß der englische Konsul Skutari verließ und seinen Amtssitz nach Cetinje verlegte.

Wien, 10. September. Die hochoffizielle „Mon-tagsrevue“ dementirt in inspirirtem Brief die Mel-dung des „Schwäbischen Merkurs“, daß Buttlamers Stellung erfüllt sei, weil er in Sachen der Ver-waltungsreform andere Ansichten vertritt, als Fürst Bis-marck. Dies sei der Grund zum Rücktritt von Buttlamers Vorgänger gewesen. Buttlamer theile in dieser Frage durchaus die Ansichten des Kanzlers. Nach der „Montagsrevue“ wird den diesjährigen Delegationen kein Rothbuch vorgelegt werden.

Rom, 10. September. Italien besteht auf der Auslieferung des von dem französischen Kriegsge-richt in Tunis verurtheilten Italieners, welcher dort einen französischen Soldaten angegriffen hatte. Ita-lien verweigert die Anerkennung der französischen Jurisdiktion ganz entschieden und besteht auf den Bestimmungen der Kapitalationen.

Petersburg, 10. September. Das „Jour-nal de St. Petersburg“ bemerkt zu der Aeußerung des „Temps“, der einzige Grund der Konferenz sei gewesen, England und Frankreich zu veranlassen, es sei sehr läßig, das zu behaupten, da doch das englische und das französische Kabinett in solchem Falle nicht daran hätten denken können, den Zu-sammentritt der Konferenz vorzuschlagen. Bezüglich der von Berliner Zeitungen auf indirektem Wege empfangenen Depesche über russische Mobilisierung fragt das Journal, ob dieser indirekte Weg nicht der Weg der Börsenspekulation à la baisse sei.

Der „Regierungsbote“ meldet: Gestern Mit-tag 12 $\frac{1}{4}$ Uhr traf der Fürst von Montenegro im Peterhof ein, wurde am Hafen vom Kaiser empfan-gen und nach dem Palais zur Kaiserin geleitet. Der Fürst wohnte dem Diner bei und machte mehreren Großfürsten seinen Besuch; am 6 Uhr Nachmittags erfolgte die Rückkehr nach St. Pe-tersburg.

Petersburg, 10. September. (D. M.-Bl.) Wie aus dem Hofe nahestehenden Kreisen verlautet, und zwar diesmal mit größter Bestimmtheit, als bisher, ist auf den 19. September (russisch) [1. Ok-tober unserer Zeitrechnung] die Krönung angesetzt. Man glaubt, daß es acht Tage vorher ein kaiser-liches Manifest erscheinen wird, um die Feier anzu-kündigen.

Alexandrien, 9. September. Eine große An-zahl Beduinen nähert sich Aler; die Engländer ga-ben mehrere Kanonenschüsse auf dieselben ab; aber einzigen Beduinen gelang es, in Aler einzudringen. Am Mittag griffen die englischen Truppen die Be-duinen an und verjagten dieselben mit dem Bajonet. Auch bei Kamleh zeigten sich die Beduinen sehr rüthig; es sind daher die Borsposten der Eng-länder verstärkt worden und zahlreiche Biquets pa-trouilliren in der Umgegend von Kamleh.

Kassassin, 9. September. Die Stärke der Truppen Arabie bei dem heutigen Gescheh wird auf 13,000 Mann geschätzt mit 12 Geschützen, von welchen die Engländer 5 erbeuteten. Die Engländer machten auch viele Gefangene und sind bis auf Kanonenschüsse von Tel-el-Kebir vorgeückt.

Liebe und Leidenschaft.

Kriminal-Roman

von

Ludwig Habicht.

16) Der Richter mußte auf Befehl des Rathes noch vor der Schlacht halten und alle wanderten zu Fuß hinunter. Robinsly war ganz unglücklich darüber, er konnte den schweren Pelz nicht mit-schleppen, mußte ihn auf dem Wagen zurücklassen und folgte nun im dünnen Röcklein, zitternd vor Kälte und mit seinen Lederschuhen sehr langsam und vorzüglich dem Anden, allerlei Bewunderungen vor sich hinhinmurmeln.

Er machte sich im Innern die bittersten Vorwürfe, daß er ein so gutmüthiger Mann gewesen und mit dem alten Brausekopf gefahren sei. Was hatte er nun davon? — Nichts als Plaudereien und „Zeitverluste“, jedenfalls komme dabei für ihn nichts heraus als ein tüchtiger Schnupfen. In dem aufgeweichten Boden ließen sich noch deutlich zwei Wagenräder erkennen. Das eine mußte jedenfalls von einem leichteren Gefährt herrühren und vorher des Weges gekommen sein, denn es war sehr oft von der breiteren Spur des anderen Wagens durchschnitten. Der Richter bezeichnete diese letztere als die der herrschaftlichen Equipage.

Jetzt zeigten sich in dem schweren Boden die Fußspuren eines Menschen, sie führten bis zum Moosplätzchen der Schlucht und verloren sich dann. Jedenfalls hatte hier der Mörder hinter der alten Eiche, die ihre mächtigen Äste weit ausdehnte, Posto gefaßt.

Der Gerichtsrath ließ sich nur den Platz zeigen und ging anfangs allein darauf zu, um nicht durch das Gehen der Andern die einzelnen Fußspuren zu verwischen.

Sie mußten jedenfalls von einem großen Mann herrühren, denn die Entfernung der einzelnen Schritte war sehr bedeutend, und trotzdem die Erde jetzt noch völlig weich war, zeigten sich die Spuren nicht tief. Müller schloß daraus, daß der Verbrecher mehr zu den mageren, leicht beweglichen Leuten gehören mußte. So viel sich an der

abgedruckten Form der Stiefel erkennen ließ, konnten dieselben unmöglich einem vornehmen Manne angehören.

Sie waren nicht allzu groß, aber plump und mußten mit Nägeln beschlagen sein, wie die Spuren davon deutlich ergaben.

Auf dem Moosplätzchen, wo höchst wahrscheinlich der Mörder gestanden hatte, war die weiche grüne Decke kaum ein wenig eingedrückt. Der Rath sah es als einen neuen Beweis an, daß sich der Verbrecher keiner großen Körperschwere erfreuen konnte, denn sonst würde sich das Moos nicht so rasch wieder aufgerichtet haben.

Trotz seines sorgfältigsten Herumschneidens konnte aber der Beamte nicht das Mindeste entdecken. Dennoch gewährten diese Fußspuren wenigstens einige Anhaltspunkte. Er ließ von dem herbeigeeilten Richter die noch weiche Erde mit einigen der schärfsten Stiefelabdrücken sorgfältig herausheben und es gelang vollkommen.

Der Rath hatte bereits an das Alles bei der Abfahrt gedacht und die nöthigen Werkzeuge mitgenommen lassen.

Doktor Horn konnte nicht umhin, dem Beamten in seiner einschmeichelnden Weise die vollste Bewunderung auszusprechen.

„Alte Praxis“, meinte Müller ablehnend und lächelte darüber, daß der Arzt in seinen Anordnungen etwas Außergewöhnliches fand.

Er wandte sich von Neuem an die beiden Zeugen und ließ sich noch einmal den Vorgang ganz genau beschreiben.

Der Richter that es mit großer Lebhaftigkeit und beharrte dabei, daß wahrscheinlich von der großen Eiche her geschossen worden, denn dort habe er das „alte Herrchen mit den blanken Knöpfen“ stehen sehen. Dann mußte der Mörder aus ganz geringer Entfernung geschossen haben, denn die Wagenspuren führten dicht an dem Moosplätzchen und der darauf stehenden gewaltigen Eiche vorbei.

Robinsly war äußerst einsilbig und mürrisch und gab nur zerstreute kurze Antworten.

Der Gerichtsrath in seinem rastlosen Eifer hatte schon wieder die Schlucht verlassen und war auf den Wagen zugestiegen, nicht ohne mit seinen scharfen Augen überall umherzuschauen. Plötzlich sah er

etwas Blankes aus einem Gebüsch unsern des Weges hervorblitzen. Ein Sonnenstrahl war zufällig darauf gefallen und erhellte es noch mehr. Müller hatte es im nächsten Augenblick schon erkannt und eilte darauf zu.

Er zog eine elegante Doppelflinte hervor. War mit dieser Doppelflinte der Mord vollzogen worden? Augenblicklich waren beide Schüsse der Flinte abgegeben und noch ehe die Andern heranliefen, hatte sich der Rath mit dem Ladestock überzeugt, daß sie nicht mehr geladen war.

Der Richter war dem Gerichtsrath zunächst gefolgt; als er das Gewehr in dessen Händen sah, rief er sogleich ganz erstaunt:

„Ja, das ist ja die Doppelflinte unseres jungen gnädigen Herrchen.“

„Des jungen Brausekopf?“ fragte der Beamte, „welcher denn? die jungen Herren sind ja jetzt belde zu Hause.“

„Sie haben ganz gleiche Flinten, alles gnädiges Herrchen sie ihnen geschenkt“, erklärte der Richter, „wird Herr Felix gehören, er, wer hätte das gedacht!“

Er hatte sich doch getrrt; der Gerichtsrath betrachtete das Gewehr genau und fand auf dem Schaft: „Werner v. Brausekopf“ eingraviert.

Der Richter hatte so laut geschrien, daß auch der kleine Robinsly, von Neugier geplagt, sich rascher in Bewegung setzte, und kaum hatte er einen Blick auf das Gewehr geworfen, als er die Angaben des Richters lebhaft bestätigte. Er wollte nun noch mehr sagen, aber der Rath schnitt ihm jede weitere Auseinandersetzung ab.

„Steigen wie ein, wir holen uns sonst Alle noch auf diesem durchnästen Boden eine tüchtige Erkältung“, und mit einer artigen Handbewegung lud er die beiden Herren ein, auf dem Wagen Platz zu nehmen.

Auch während der kurzen Fahrt verhielt sich Müller ganz schweigsam. Er wollte erst zur Ruhe kommen, seine Gedanken ordnen, ehe er weiter sprach. Nichts schien ihm gefährlicher, als der Spur eines rasch aufgestiegenen Verdachtes blind zu folgen und nun alle anderen Fäden aus den Augen zu verlieren. Wie leicht gerieth dann nach seiner Ansicht ein Kriminalrichter in selbstgelegte Schlingen

und inquirierte so lange, bis er sogar einen Unschuldigen zum Verbrecher gestempelt. Wenn er jetzt hastig zutappte, so unterlag es keiner Frage, daß sich aller Verdacht ganz allein auf den jungen Brausekopf lenkte, und wie leicht konnte irgend ein Zufall die Sache so verknoten, daß es für den Verurtheilten, wenn er auch unschuldig wäre, kein Entkommen mehr gab.

Lag wirklich ein Vaternord vor? — Das aufgefunden Gewehr war freilich auf Werner v. Brausekopf einen schweren Verdacht, und wie kurze Zeit auch der Rath in Banlowo amirte, er hatte doch schon so viel von den benachbarten Gutsbesitzern gehört, daß es zwischen Vater und Sohn recht häufig zu heftigen Austritten gekommen sei. Auf noch weit gespannterem Fuße sollte der Alte freilich mit dem jüngsten Sohn gelebt haben und selbst der Vorfall auf der gestrigen Jagd war dem Rathe schon zu Ohren gekommen. Welcher der Söhne war für den Mörder zu halten? Aber der alte Brausekopf hatte vor der Fahrt seinen Pelz an Robinsly abgegeben und sich mit Fichtner's Militärmantel begnügt, wenn einer der jungen Ränger wirklich eine so schwere Blutschuld hätte auf sich laden wollen, dann mußte er Robinsly und nicht seinen Vater getroffen haben, denn von diesem Tausch konnte er keine Ahnung haben, und während der Nacht wäre es ihm unmöglich gewesen, auf der Stelle dies zu erkennen.

Der Rath beschloß deshalb, vorher Niemand weiter über diese Angelegenheit zu hören, als die jungen Herren v. Brausekopf selbst. Er wollte sich dadurch völlige Unbefangenheit bewahren. Bei der Rückkehr in's Schloß war des Gerichtsraths erste Frage nach den Söhnen des Ermordeten, sie waren Beide noch nicht nach Hause zurückgekehrt.

Gefangen.

In der furchtbarsten Aufregung war Felix aus der Schlucht entflohen, wilde Spulgestalten schienen sich an seine Fersen zu heften, er glaubte das Klaffen, Hulen, Zischen und Zohlen des wilden Jägers und seiner Meute hinter sich zu vernehmen. Hinter jedem Baum traten graue Gestalten in Kleidern aus Spinnweben hervor, welche die Krallen nach ihm ausstreckten, Schlangen schossen aus dem Boden und suchten ihn zu umzingeln, mit tausend

Börsen-Bericht.

Stettin, 9. September. Wetter: bewölkt. Temp. + 14° A. Barom. 28° 7". Wind NW.
Weizen steigend, per 1000 Mgr. loco gelb u. weiß 170—178 bez., feuchter 150—166 bez., per September-Oktober 179,5—177,5—180,5 bez., per Oktober-November 179—177,5—180 bez., per November-Dezember 178,5 Bf., 178 Gd., per April-Mai 178—181 bez.
Roggen höher, per 1000 Mgr. loco hnl 120—128 bez., feuchter 110—118 bez., mit Ausw. 100—110 bez., per September-Oktober 133,5—132,5—134,5—134 bez., per Oktober-November 133,5—132,5—134—133,5 bez., per November-Dezember 132—133,5 bez., per April-Mai 133,5—135,5—135 bez.
Gerste flau, per 1000 Mgr. loco Oberbr., Märk. u. Pom. 126—131 bez., mit Gerst 110—112 bez., Ungar. 150—170 bez.
Hafer unbedändert, per 1000 Mgr. loco 110—115 bez.
Erbsen per 1000 Mgr. loco Futter 128—137 bez.
Bunt-erbsen wenig verändert, per 1000 Mgr. loco 260—272 bez., per September-Oktober 274 Bf., per April-Mai 279 Bf.
Winterraps per 1000 Mgr. loco 265—274 bez.
Rüböl vernachlässigt, per 100 Mgr. loco ohne Fab bei 62 Bf., per September-Oktober 60 Bf., per April-Mai 60 Bf.
Schrot flau, per 10,000 Bitter % loco ohne Fab 50,7—51 bez., per September 51 Bf., per September-Oktober 50,2 bez., per Oktober-November 50 Bf. u. Gd., per November-Dezember 49,9—50 bez., per April-Mai 51,2 bez.
Getreidemehl per 50 Mgr. loco 7,1—7,2 tr. bez.
Sachmarkt. Weizen 160—175, Roggen 120—135, Gerste 115—142, Hafer 115—125, Erbsen 160—170, Kartoffeln 54—60, Senf 1,5—1,75, Stroh 12—15.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin.
Die Lieferung von 58 Stück Zementröhren von je 1 m Baulänge und verschiedenen Weiten zu Wasser-durchlassen soll im Submissionswege vergeben werden. Offerten mit entsprechender Aufschrift sind bis zum Submissionsstermin am Freitag, den 15. September cr., Vormittags 11 Uhr, an uns einzureichen. Bedingungen und Probestücken liegen in unserm Bureau, Lindenstraße 19, hieselbst, zur Einsicht aus, können auch dort von dem Bureau-Vorsteher S i n g gegen vorherige Vorkaufs-Einsendung von 50 A. bezogen werden.
Stettin, den 4. September 1882.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt
Stettin-Etralund

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin.
Die Lieferung von ca. 120 cbm Buchenlofenholz und 12 cbm Kiefernlofenholz in kleingemachtem Zustande für die Heizung der Bureauräume des unter-leitenden Amtes während des Winters 1882/83 soll im Submissionswege vergeben werden. Offerten mit der äußeren Aufschrift „Offerte auf Lieferung von Holz“ sind bis zum 20. September cr., Vormittags 10 Uhr, an uns einzureichen. Die Bedingungen liegen vorher bei unserm Bureau-Vorsteher S i n g, Lindenstraße Nr. 19, 1 Treppe, zur Einsicht aus.
Stettin, den 5. September 1882.
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt
Stettin-Etralund.

Die Bod-Auktion
in der
Deutschen Merino-Rammv.-Stammshäuferei
Koppelow
und statt am 19. September, Mittags 1 Uhr über circa 90 Stück geimpfte sprunghafte Rammvögel. Wagen am Auktions-Platz und am Tage vorher zu allen Jagen auf Bahnhof Koppelow (West-Friedr.-Friedr.-Bahn).
Koppelow, Postf. Krafow i. Meckl.
von Lewetzow.

Kunstl. Zähne jetzt ein, Zahnschmerz beseitigt
J. Preinfalk,
Schulzenstr. 45—46.

Allgemeine Deutsche Ausstellung für Hygiene und Rettungswesen, Berlin 1882/83.

Alle Diejenigen, welche die Ausstellung besichtigen wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, dass sie ihre Anmeldungen frühzeitig, jedenfalls aber vor dem 15. Oktober a. c. einzureichen haben.

Adresse: **Hygiene-Ausstellung, Berlin, N.W., Alt-Moabit.**

Der Ausschuss.

Baugewerk-, Maschinen- und Mühlenbau-Schule
Neustadt in Mecklenburg. Auskunft durch den Director Jentzen.

In Folge ungewöhnlich bedeutender und günstiger persönlicher Einkäufe in den besten Fabriken empfehlen wir

große Posten nur vorzüglichster
Gebirgs-Leinen,
feiner Hausmacher- und Creas-Leinen
zu guter Leibwäsche und Bettwäsche,
nur durchgehends ausgesucht schöne Waare,
das Stück 6—9 Mkt. unter niedrigsten
Fabrikpreisen.

Fortsetzung unseres Verkaufes der
ungewöhnlich billigen Posten
reinleinerer Dammast-Tisch-Gedecke,
reinleinerer Dammast-Handtücher,
reinleinerer Dammast-Thee-Gedecke etc.

und können wir diese sämtlichen Artikel als ganz außergewöhnlich günstige Gelegenheit besonders zur Beschaffung besserer Ausstattungen angelegentlich empfehlen.

Gebrüder Aren,
Breitestraße 33.

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Dienstag, den 12. d. M., keine Sitzung
Stettin, den 9. Sept. 1882 Dr. Wolff.

Flora von Deutschland

inkl. der von Oesterreich-Ungarn und der Schweiz.
Neuestes — nach dem Urtheil — bestes
und einziges umfassendes der-naturgetr. color. anerkannt vortref-flichen Abbildungen. Komplet in ca. 150 Lign., etwa 3000 color. Tafeln nebst Text enthaltend, zum Subscriptionspreis von nur 1 M pro Liefg.,

welche 16 Tafeln und Text bringt.
Nach compl. Erscheinen erhöht sich der Preis um ein volles Drittheil.
Diejenigen Herren, welche sich der Einführung dieses vortreflichen und einzig dastehenden Werkes in ihren Kreisen unterziehen und sichere Abnehmer des Ganzen gewinnen, erhalten eine gute Provision in Baar.
Fr. Eugen Köhler's Verlag
in Gera-Untermhaus.

Passendes Geschenk für Damen.

Im Verlage von Fr. Bartholomäus in Erfurt erschien und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Der Führer
der
Jungfrau und Frau
im
häuslichen und geselligen Leben.
Ein praktisches Übungsbuch
nebst einem für alle Spiegel-Verhältnisse des weiblichen Lebens bestimmten Briefsteller.
Herausgegeben von
Friederike Lesser,
geb. Dufresne.

Fünfte verbesserte Auflage.
Preis elegant gebunden 2 M 25 A, eleg. broch. 1 M 50 A.
Obiges Werkchen gehört nicht in die Reihe der sogenannten Komplimentenbücher, sondern giebt die Grund und Wahrheit der Bildung des Geistes und Herzens dar, von einer gesellschaftlich wohlvertrauten Dame erprobte Regeln und Anweisungen, deren Beobachtung jedem jungen Mädchen und vielen Frauen aufs Angelegentlichste in ihrem eigenen Interesse anzuempfehlen ist.
Aus dem reichen Inhalt führen wir folgende Abschnitte an: Visiten und Visitenkarten — Bon der Konversation. — Pflichten der Wirthin. — Die kleinen Schwächen der Frauen. — Die Verlobte in Gesellschaft. — Das Gast-mahl. — Anrichten und Tranchiren. — Tisch-Gaulette. — Konfektion der Tischgeräthigkeiten. — Der Ball. — Ballgespräche. — Balltoilette. — Das Spiel. — Damen auf Reisen. — Gesellschaften. — Umgang der Herren und Damen. — Die Salanterie der Herren. — Gesell-schaften im Ballsaal. — Gesellschaft und Sozietät. — Weibliche Schönheit. — Geheim-nisse des Toilettenwesens. — Im Anklebe-zimmer. — Arrangement eines eleganten Haus-halts. — Verhältnisse gegen die Dienerschaft. — Briefsteller für Damen.

Schablonen.

Fabrik von A. Schultz,
Frauenstr. 44, Ecke Fischerstr.

Füßen trockenes Gewürm an ihm empor, häßliche Teufelsfragen stießen ihm die Zähne entgegen, er kam sich wie Kaspar im Freischütz vor, der mit einem wilden Geistespaar zu kämpfen hatte und war es doch der wilde Geistespaar aus jener bekannten Oper gewesen, der plötzlich an sein Ohr gedrungen und welcher ihn in die Flucht getrieben hatte.

Alle Qualen, welche die eiserne Phantastie eines Dantes die Verurteilten in sämtlichen Kreisen der Unterwelt leiden läßt, durchkostete der Unglückliche im Zeitraum von nicht viel mehr als einer Stunde. Ohne auf Weg und Steg zu achten, stürzte er vorwärts, es trieb ihn wie im Riesel, er fiel und zerbrach sich die Stirn an einer Baumwurzel, der Schmerz brachte ihn wieder etwas zu sich, er raffte sich auf, taumelte zuerst langsam weiter, um bald die tolle Jagd von Neuem zu beginnen.

Endlich blühte ihm wie ein freundlich winkender Stern in der Ferne ein Licht entgegen, inständigst eilte er darauf zu, es verschwand seinen Blicken, erschien wieder, verschwand abermals und zeigte sich dann klarer und heller, und jetzt wich der Spul zurück. Felix athmete auf — er befand sich vor der Oberförsterei.

Aber seine Kräfte waren völlig aufgebraucht, die

Sinne schwebten ihm, angefüllt des gasstlichen Daches wäre er lautlos zusammengebrochen, unfähig die Stimme zu erheben, um Einlaß zu begehren, statt seiner meldete ihn aber die Stimme des treuen Wächters des Hauses. Der Hund schlug an, die alte Hanna, welche wachend aufgefressen hatte, trat aus dem Hause.

„Da sind Sie a, junger Herr,“ sagte sie, indem sie seiner ansichtig wurde, „so hat Fräulein Gretchen doch Recht gehabt, daß Sie heute noch wiederkommen würden. Treten Sie nur ein, Ihr Zimmer ist in Ordnung und für einen Imbiß habe ich auch gesorgt, aber barmherziger Gott, wie sehen Sie aus? Was ist Ihnen denn?“

Sie war während ihrer Rede näher getreten und sah erst jetzt, in welchem Zustande er sich befand. Er war todtenbleich, das Haar hing ihm wie um die Schläfen, Blut lebte an Stirn und Wangen, die Kleider waren durchnäßt, er wankte und wäre zu Boden gefallen, wenn ihn die resolute und noch immer kräftige Alte nicht mit beiden Armen umfaßt und mehr in's Haus getragen als geführt hätte.

„Still, still,“ flüsterte sie dabei, „daß uns Fräulein Gretchen nicht hört. Sie hat sonst einen Todeschreck; auch der Herr Oberförster kann ruhig schlafen.“

„Ist der Herr Oberförster zu Hause?“ stammelte Felix mühsam hervor.

„Freilich,“ versetzte der Alte.

„Zeit wann?“

„O schon über eine Stunde.“

Felix athmete tief auf. Er hatte bei seiner tollen Jagd durch den Wald ganz die Berechnung der Zeit verloren und es schien ihm ein Beweis, daß der Oberförster nicht den Schuß im Walde abgegeben haben könne, wenn er vor einer Stunde schon im Forsthaus gewesen sei. So geschäftig seine Phantastie vorher gewesen, ihm Spulgestalten vorzugaukeln, ebenso geschäftig war sie jetzt, ihn zu beruhigen. Er redete sich ein, der Oberförster sei gleich ihm an dem blutigen Vorgabe verbunden worden und ließ sich willenlos wie ein Kind von der alten Hanna in das für ihn bereit stehende Zimmer führen. Sie war ihm beim Auskleiden behülflich, sie wusch ihm Gesicht und Hände, sie näthigte ihn, einige Bißchen Brod und Fleisch zu essen, goß ihm ein Glas Wein ein und führte es an seine Lippen.

Als sie ihn endlich verließ, sank er von Müdigkeit überwältigt auf das weiße einladende Lager. Einen Augenblick dachte er daran, daß er mit Gretchen unter einem Dache schlief, ihr holdes Bild

umgaukelte ihn, bald aber floß es mit dem brenzigen, die durch ihn der Erlösung harrete, zusammen, er versank in einen langen, tiefen Schlaf.

Die Sonne eines freundlichen Herbsttages schien bereits in das Zimmer, als Felix erwachte. Bewundert schaute er sich um; er konnte sich zuerst gar nicht besinnen, wo er sich befand, und als ihm dies gelungen, beschäftigte ihn wiederum geraume Zeit die Frage, wie er denn eigentlich hierhergekommen sei. Langsam nach und nach gleich Nebelbildern, von denen unmerklich eins aus dem andern entsteht, stieg die Erinnerung an die Vorgänge des gestrigen Tages in ihm auf, er wußte aber, so viele Mühe er sich gab, durchaus nicht auseinander zu halten, was sich in Wirklichkeit ereignet und was er geträumt habe. — Die Gewohnheit, sein Leben mit allerlei seltsamen Ereignissen, die er bis in die kleinste Einzelheit ausmalte, anzufüllen, seine Umgebung mit lieblichen und erschreckenden Gestalten seiner Einbildungskraft zu bevölkern, ward ihm in diesem Augenblicke beinahe zum Berhängnis.

(Fortsetzung folgt.)

Stottern

wird schnell und sicher beseitigt und eine gewandte Sprache erzielt. Methode neu. Keine Taftmethode, kein langames Sprechen. Jeder wird seinem

Nebel entsprechend behandelt. Erfolg garantiert. Zahlreiche Zeugnisse von Privatpersonen u. Behörden stehen zur gef. Einsichtnahme. Probestunde gratis.

S. & F. Kreutzer, Rostock i. M.

Wir erlauben uns unsere geehrten Geschäftsfreunde zu benachrichtigen, daß unser Geschäft trotz des in unserer Fabrik am 5. d. M. stattgehabten Brandes in unveränderter Weise fortgeführt wird und alle eingehenden Ordres prompt zur Ausführung gelangen.

Müller & Bolle,
Dampf-Mahl-Mühle für Reis
und Gewürze.
Mostig- u. Senfmehl-Fabrik.
Stettin.

R. Dittmar's Patent-Sonnenbrenner.

Preis 3 M. 50 Pf.

incl. Docht u. Cylinder.

Derselbe bewirkt,

daß erhitze Luft

direkt in die Flamme

eingeführt wird,

wodurch diese in

das intensivste Glanz

gebracht u. an Leucht-

kraft die grösste

Leistung

zeigt, welche

je erreicht

wurde.

Wohl zu beachten:

Jeder dieser Bren-

ner trägt auf der

Dochtschraube den

Stempel

Sonnenbrenner R. Dittmar, Wien.

Auf ältere Lampen kann dieser Patent-

Sonnenbrenner

ohne Mühe und Kosten aufgeschraubt werden,

da fast jede im Gebrauch befindliche grössere

Lampe dasselbe Gewinde hat.

Ich empfehle gleichzeitig mein reichhaltig

sortirtes Lager von

Hängelampen, Tisch- und

Wandlampen,

Kronen, Ampeln, Candelabres

in geschmackvollen Mustern zu

billigen Preisen.

Aufträge von ausserhalb werden prompt

und gewissenhaft ausgeführt.

A. Toepfer, Hoflieferant,

Magazin für Haus- u. Küchengeräthe.

Mönchenstrasse 19.

R. Dittmar's Patent-Sonnenbrenner.

Preis 3,50 M. incl. Docht und Cylinder.

Grösste Leistung von Leuchtkraft.

A. Toepfer, Mönchenstrasse 19.

Spezialität:

Sonnenbrenner-Lampen.

Junge Erbsen,

gr. Lager, empfiehlt die Konserven-Fabrik Anders

Swensson & Co., Angermünde. Preis: 10 Pf. gr. u. fr.

Ausverkauf

von Betten, Bettfedern u. Dannen

zu jedem annehmbaren Preis

Bettler 16-18, Max Borchardt, Bettler 16-18

Bekanntmachung.

Zum Verkauf der im hiesigen Revier noch vorhandenen eingeschlagenen

Brennhölzer

stehen im Gasthose des Herrn Dummer in Callies, jedesmal von 10 Uhr Vormittags ab, folgende Termine an:

2. Oktober, 2. November und 4. Dezember cr.

Walster, den 5. September 1882.

Der Oberförster.

Goldmann.

Jean Fränkel, Bankgeschäft,

Berlin SW., Kommandantenstrasse 15,

beforgt Kassa-, Zeit- und Prämien-Geschäfte zu konstanten Bedingungen. Ertheilt Auskunft

über alle Werthpapiere auf Grund umfassendster Informationen. Täglich erscheinender

ausführlicher Kurszettel, verbunden mit eingehender Besprechung der Börsenlage wird

gratis versandt, ebenso auch die Broschüre: „Kapitalsanlage und Spekulation“ in Werthpapieren mit besond. Berücksichtigung der Prämien-Geschäfte (Zeit-

geschäfte mit beschränktem Risiko), Kupon-Einlösung und Kontrolle aller verlosbaren Effekten

kostenfrei.

Gefangbücher.

Bollhagen und Porst,

auf weissem durchaus holzfreien Billpapiere, guter Druck, in dauer-

haften einfachen Einbänden, sowie in Goldschnitt und elegantem Leder-

und Sammeteinband, schwarz u. farbig, mit und ohne Beschläge,

in den verschiedensten ganz neuen Mustern, empfiehlt zu den billigsten Preisen

und bei unentgeltlicher Einprägung von Namen

R. Grassmann,

Schulzenstrasse 9. Kirchplatz 3-4.

J. Neuhusen's Billard-Fabrik,

Berlin, SW., Benthstrasse 3,

hält ihr Fabrikat in anerkannter Güte hiermit bestens empfohlen.

Preise billigt bei reeller und konstanter Bedienung. Kataloge gratis.

Schering's Pepsin-Essenz, nach Vorschrift von Dr. Oscar Lieber-

reich, Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.

Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung,

die Folgen übermässigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm

schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis pro Flasche 1 M. 50 und 2 M.

Schering's Malzextract. Bewährtes Nahrungsmittel für Wiedergenesene,

Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis p. Flasche M. 0,75.

Schering's Malzextract mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei

Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.

Schering's Malzextract mit Kalk. Schwächlicher Kindern, namentlich

solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit“ (Rachitis) leiden, zu empfehlen.

Drogen, Chemikalien, deutsche und ausländische Spezialitäten empfiehlt

Schering's Grüne Apotheke in Berlin, N., Chausseestr. 19.

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und grösseren Drogenhandlungen.

Hermann Kühn,

Fabrik

landwirthschaftlicher Maschinen,

Stettin, Oberwieß 41,

empfiehlt

Roßwerke,

Dreschmaschinen,

Häckselmaschinen,

Schrotmühlen,

vierschneidige Pflüge,

Ringelwalzen,

sowie alle in dies Fach schlagende Artikel.

Reparaturen prompt und billig.

Begen

Umbores zur

Vergrößerung

großer Ausverkauf von Möbeln,

Spiegeln und Polsterwaren

von den einfachsten bis zu den elegantesten zu noch

nicht dagewesenen billigen Preisen bei streng reeller

Bedienung.

Max Borchardt,

16-18, Bentlerstrasse 16-18.

Bibeln

Gr. von 9 M. Testamenten von 2

Gr. w. prima Schöpfung 7.

Schlecht brennende

Lampen

werden mit

Wiener Sonnenbrennern

versehen, welche ich als das

Vollkommenste und Beste

nach langer Erfahrung empfehlen kann.

Preis komplett mit Docht und Cylinder 3,50.

Die Umänderung selbst kostet nichts.

Gustav Toepfer,

Kohlmarkt.

Spezialgeschäft für Lampen

und sämtliche

Beleuchtungs-Gegenstände.

Billardtuche

in allen Qualitäten, a Meter Mt. 10 bis 17,

empfehlen ganz besonders

Grunwald & Noack,

Königsstrasse 1.

Englische Böcke

der Original-Goldschmied, Oxfordshire, Hampshire-Boll-

blut-Race zu mäßigen Preisen wieder vorrätig bei

W. Bandelow, Neubrandenburg.

Mit 3-12000 Mark

suche für mein seit Jahren gut rentirendes Lombard-

Geschäft einen stillen Theilhaber bei strenger Dis-

cretion. Das Kapital wird durch Werthpapiere und

Werthobjekte, die ins Haus gegeben werden, sicher

gestellt, und ein Verdienst von 50 Mark pro 1000 Mark

monatlich garantiert. Adressen unter T. 18 Intelligenz-

Blatt, Berlin, Kurstraße 14

Zur Erlernung der Landwirthschaft

findet ein junger gebildeter Mann gegen Pension unter

spezieller Leitung des Prinzipals Gelegenheit auf

Rittergut Brückenberg bei Römön i. Pomm.

Zum 1. Oktober suche für mein Kolonialwaaren-

Geschäft einen Lehrling.

Alb. Grossmann.

Ein Landwirth, 27 Jahre alt, der mit den hinterpom-

merischen Verhältnissen genau bekannt ist, sucht

Engagement als Kartoffelreißer oder als selbst-

ständiger Inspektor auf einem Gute.

Adressen unter F. W. 100 postl. Post in Vor-

pommern erbeten.

Für ein Kolonialwaarengeschäft in einer lebhaften

Provinzialstadt wird per 1. Oktober d. J. ein gut

empfohlener Kommiss gesucht. Offerten unter F.

K. 50 in der Annoncen-Expedition von Haasen-

stein & Vogler, Stettin, Fischmarkt 3.

Ein Fabrikgeschäft in Preiser Artikeln sucht einen

tüchtigen zuverlässigen Agenten für die preuss. Provinz

Sachsen (insbesondere die Magdeburger Gegend und

die Altmark), die Provinzen Brandenburg u. Pommern.

Kundenschaft in genannten Gegenden kann überwiegen

werden und sind Offerten unter O. D. 677 an

Haasenstein & Vogler in Leipzig zu richten.

Eine Hauslehrerstelle wird unter M. 8. 1 in der

Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, gesucht.

1 tauff., verh., selbstst. Insp., 1 tauff. Ziegelmstr.,

1 verh. Gärtner per 1. Okt. gesucht. Markte erbeten.

J. Schimmel, Akm, Frankfurt a. D.

Hauslehrer.

Ein junger Mann, etwa 19 Jahre alt, welcher ein

und ein halbes Jahr Präparand einer Anstalt ge-

wesen und mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht eine

Hauslehrerstelle mit angemessenem Gehalte. Offerten

unter H. in der Expedition dieses Blattes, Kirch-

platz 3, erbeten.

Ein jüngerer, tüchtiger Detailist von außerhalb

wird per 1. Oktober zu engagieren gesucht. Adressen

unter S. B. 10 in der Expedition dieses Blattes,

Kirchplatz 3, erbeten.

Für Grundbesitzer.

Infolge besonderer Vereinbarung mit einer der be-

deutendsten Beleihungsgesellschaften offeriren wir

festliche Guts- und Hypothekendarlehen zu 4 1/2 % bis

%, mehrjährig fest, ohne Vorkaufszwang. Die

Bedingung geschieht in konstantester Weise. Wir

richtigen nur direkt an uns gerichtete Anträge.

Seeligmüller & Henck,

Stettin, gr. Oberstraße 18/20, part.